



Abend -

Zeitung.

61.

Freitag, am 12. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Wanderer und sein Gefährte.

Wohlauf, geliebter Wanderer Mann,  
wir wandeln im Frühschein weiter;  
der Morgen tagt, das Licht bricht an,  
und alles ist jugendlich heiter.

Bald schmilzt der Schnee am warmen Strahl,  
wie Trübsinn schmilzt an der Freude;  
der Winter hat nicht mehr die lange Wahl,  
Lenz naht im blumigen Kleide.

Schau her, da gucket mit zartem Weiß  
schon März's liebliches Glöckchen;  
rothschaliger Weide geschmücktes Reis  
treibt emsig schon wollige Glöckchen.

Schon tragen die Primeln in trunkener Lust  
zur Schau den Sammt in den Kelchen;  
Horch, iabelnde Lerchen aus voller Brust  
in sonnigen Höhen schon schwelgen!

Kennst du den reinen, fröhlichen Sang?  
Kennst du den Sinn ihrer Lieder?  
Sie singen: „Dir, Vater, sey Preis und Dank,  
„du schenkest das Leben uns wieder!“

„Die Nacht ist zerronnen in Leben und Licht,  
„erwacht sind die seligen Triebe;  
„du zürnest, Vater, uns ewig nicht,  
„du bist nur unendliche Liebe!“

Wohlauf, wir wandeln heiter fort,  
bald hat uns die Heimath geborgen:  
die Heimath ist jenseit, das Vaterland dort,  
wo freundlich strahlet der Morgen.

Nach Tages Last ereilst du das Ziel,  
des Abends erquickenden Frieden;  
dann blickst du auf mich mit mildem Gefühl,  
der dir zum „Gefährten“ beschieden.

Du willst mich kennen, wer ich bin,  
willst n einen Namen wissen?  
„Am Morgen, der Jugend bealückender Sinn,  
„am Abend, das heit're Gewissen!“

Glauchau.

E. H. W. Raabe.

### Die Moldau: Rixe.

(Fortsetzung.)

Als sich der Bote entfernt hatte, da fiel laut  
weinend Frau Mila dem sinnenden Gatten um  
den Hals und rief: O mein prophetisches Herz, du  
hast ehrlich geweissagt! — Ach mein trauter Du-  
ring, Deine süßen Lieder werden verstummen in  
diesem schönen, blühenden Thale, und ich werde  
meinen bösen Stunden entgegen reifen.

„Welch ein thöriges Wähnen, entgegenredete  
DURING, ergreift Deine zarte junge Seele? —  
Was betrübst Du Dein sonst so frohes Leben, um  
einer ganz gleichgültigen Sache willen. Wer weiß,  
was der Herzog mit mir zu verkehren hat, vielleicht  
schmeckten ihm unsre Früchte und unser Obstmost,  
oder ich soll ihm spiegelnde Karpfen für seine her-  
zogliche Tafel liefern. — Sey es, was es sey, böses  
gewiß nicht! — Darum laß die schwarzen Bilder  
fahren, und suche und fürchte kein Gift in einem  
gastlich gefüllten Becher.“ —

Darauf umarmte er sie auf das zärtlichste, küßte  
auch sein holdseliges Kindlein und eilte wohin er  
gesedert war. —

Frau Mila ging indessen leise weinend und den schönen, lächelnden Knaben auf dem Arme tragend, an das Ufer der Moldau, und klagte ihr Leid und ihren Jammer den silbernen Fluten, die so ruhig über ihre ehemalige Heimath hinwegrollten. — Da erblickte sie im glänzenden Sonnenscheine zwei schöne Fischlein auf des Flusses Oberfläche, gar muthwillig spielend; plötzlich aber schoß ein mächtiger Raubfisch herbei, und hatte die beiden Fischlein im Augenblicke verschlungen. — Als sie dies gewahrte, da war ihr nicht anders, als ob irgend ein böser, unheimlicher Geist ihr, mit glühender Hand, das Herz im Busen zerdrückte. — Ach, rief sie, du schmerzliches Bild meiner Zukunft, das ist die stumme Sprache der Meinen, die mir den Tod meiner Liebe und meines Lebens verkünden. Mit diesen Worten sank sie halb ohnmächtig in das hohe Gras, das seine grünen Wogen über sie und das holde Kindlein zusammen schlug, und glaubte vor Schmerz und Leid alsogleich ersterben zu müssen.

During war indessen gar frohen Muthes auf dem Wissehrad angelangt und wurde also gleich bei dem Herzoge vorgelassen. —

„Mein wackerer Fischermann, sprach dieser, ich bin heute, als Du abwesend warst, von Deinem holden Weibe auf das beste bewirthet worden, was mich gar sehr erfreue. — Als ich mich aber in Deiner kleinen Hütte umsah, da gewahrte ich ein schönes Ritterschwert an der Holzwand hängen, sag' an, was hat es damit für ein Bewenden?“ —

„Edler Herzog, erwiederte darauf During: dies gute Ritterschwert hing einst an meiner Hüfte, und ist der Ueberrest einer schönen, dahin gegangenen Zeit. — Zwar bin ich Eurem Volke stammverwandt, aber fern von Eurem herrlichen bergumgürteten Böhmen, in der wendischen Mark haben mir die Tage meiner Jugend gelächelt. — Ich hatte Land und Leute von meinem Vater ererbt, und die Götter überschütteten mich die erste Zeit meines Lebens mit ihrem Segen. — Allein bald erschütterte ein feindseliger Dämon die Grundfeste meines Glückes. — Die benachbarten Sachsen, schon lange mißgünstig unsrem friedlichen Wohlstande, überfielen uns mit Heeresmacht, und wie wir uns auch ihrer zu erwehren dachten, so siegte dennoch ihre Mehrzahl, und das ganze Land und all' unser Hab' und Gut fiel in ihre Hände. — Da verließ ich, entschlossen frei zu leben oder zu sterben, mein unglückliches Vaterland, und es gelang mir, Herr Herzog, in Euer schönes Land glücklich zu entkommen. —

Hier beschloß ich, aller eitlen Weltehre zu entsagen, und die noch übrigen Tage meines Lebens in Ruh' und Frieden zu vollbringen. Ich nahm mir ein holdes Weib, die mir bereits ein Söhnlein zur Welt gebracht hat, und so gedenke ich meinem Entschlusse treu zu bleiben.“ —

„Ich sehe es nicht gern, erwiederte hierauf gar freundlich Herzog Nekan, wenn ein so wackerer Geist in meinem Lande zwecklos feiert und habe im Gegentheil ein Vergnügen daran, alles auf seinen Platz gestellt zu sehen. — Ein wackerer Kriegsmann gehört in keine Fischerhütte, eben so wenig wie der Adler in einen Käfig. — So ein tapferes Herz darf für die Welt nicht verloren gehen. — Darum nehmt Euer Weib und Kind und Euer gutes Schwert, und zieht an meinen Hof. Leider fehlt es mir nicht an Feinden, und Euerer Kriegserfahrung kann mir nützen. — Einmal über das andere rüsten sich die Mährer oder die Meißner gegen mich; auch rumort es oft im Lande über die Massen. — Ich will Euch bestellen als einen der Anführer meiner Krieges-Schaaren, und hoffe guten Lohn davon zu erndten.“ —

During, dem früher in dem Unmuth über den erlittenen Verlust und die ausgestandenen Drangsale, später aber in dem wunderfüßen Liebesmeere, alle und jede Aussicht in die fremde Welt untergegangen war, sah sie mit einem Mal wieder wie ein lieblich lockendes Mädchenbild. Der Versucher trat vor seine Seele, und klammerte sich hart und fest an die schwankende. —

Als dies der Herzog wahrnahm, fuhr er fort: „Auf daß Du sehen magst, wie ich gute Degen zu schätzen weiß, so sollst Du bei mir wohnen auf dem Wissehrad und ein Glied meiner adeligen Leibwache seyn. — Für Deinen Unterhalt wird aus dem fürstlichen Säckel fürstlich gesorgt werden, dafür leihst Du mir Deinen welterfahrenen Kopf im Rathe, und Deinen tapfern Arm in den blutigen Tausen des Krieges. — Gehe hin und hole die Deinen, ich will Dir sogleich eine Wohnung anweisen lassen, wie sie Deinem Stande und meiner Großmuth geziemt.“ —

During ging, berauscht von dem Zaubertranke, den ihm der junge Herzog mit schmeichelnder Zunge gereicht hatte, und glaubte, sein süßes Weib gar sehr mit dem eben Erfahrenen zu erfreuen. — Er sah sich schon im Geiste an der Spitze eines Heeres, und wie er auf blutigem Schlachtfeld ein neues, freudiges Ritterleben beginnen werde. — Goldene

Träume, wie seine Söhne und Enkel als Freiherren im schönen böhmischen Lande walten würden, umgaukelten ihn und machten ihm alles Uebrige vergessen. —

Allein als er in seine stille Behausung kam, fand er sein sonst so fröhliches Weiblein noch immer von des Grames Fittigen überschattet, und als er ihr des Herzogs schmeichelhaften Vorschlag mittheilte, da gebedrte sie sich ganz untröstlich. —

„Nun so hat mich denn mein wahrsagendes Herz nicht betrogen, rief sie aus, und ich sehe mein bitterstes Unglück unverschuldet mich ergreifen. — O trauer Gatte, wosern noch ein Fünkchen Liebe für mich in Deinem bethörten Herzen glimmt, so laß' Dich von dem Neze Deines schmeichelhaften Verführers nicht umgarnen. — Sollt' ich es klar und deutlich ausdrücken, was mich im Innersten auffodert, Dich mit den theuersten Bitten von dem beschlossenen Schritte zurückzuhalten, so vermag ich's nicht; allein glaube mir, es hat sich nicht alles von mir geschieden, was mir früher die Geschichte zukünftiger Tage einlißpelte, und Dein Beginnen kann und wird nicht fröhlich enden. — Bleibe mir und Deinem lieben Kindlein treu eigen; was kummert Dich der Herzog, der Dein Leben nur bezahlen kann, indes ich es in meinem Herzen trage. — Ich habe den guten, doch ernstern Vater, die liebe reiche Mutter und alle meine Lieben verlassen, die dort unten in der traulichen Heimath wohnen. — Darum, o Du mein Geliebter! bleibe bei mir und Deinem Kinde. — Laß' uns fliehen, wenn es nicht anders ist, die Macht des Herzogs reicht nicht hin, Dir seine Gnade aufzudringen. — Ueberall werden wir des Lebens köstliche Frucht Arm in Arm brechen, dazu bedarf es Deines mühsamen Fischergewerbes nicht. — Meine Perlenschnur reicht hin, unser Daseyn zu sichern, und wo wir uns im Umkreise des Böhmerlandes, sey es auch am stillen Brunnlein, niederlassen mögen, so werden meine gütigen Verwandten mich nicht verlassen. —

„Wie Du auch gar so ängstlich bist, erwiederte hierauf Daring geärgert, Du siehst in der freundlichsten Lebensansicht wilde, unheimliche Dinge. Bleibst Du nicht mein und ich Dein in der Fürstenburg, so gut wie in der Fischerhütte? — Hat der Herzog über mein Herz zu gebieten, oder will er nur meinen Kopf im Rathe und mein Schwert im blutigen Schlachtfelde? — Sollen unsre Kinder emporkommen wie die grünen Bäume im Walde? —

oder ist es nicht besser, daß sie in der Quelle des höchsten und ruhmwürdigen Lebens schöpfen und zu wackern Männern und Helden gedeihen? — Darum fasse Muth! die süßen Lieder, die Dich von meinen Lippen so sehr entzücken, sollen in der herzoglichen Burg eben so erschallen, als hier in dem dichten grünen Walde.“ —

(Die Fortsetzung folgt.)

### Vorstellung und Bescheid.

Bald nach der Ankunft des aus England nach Berlin berufenen Doctor Bailies, starb der Geheimerath Dr. Umzel daselbst. Einige Tage nach dem Tode des Letztern fand man an einer Bildsäule im Thiergarten Folgendes angeschlagen:

Allerunterthänigste Vorstellung.

Der tödtliche Hintritt des Geheimenraths, Doctor Umzel, hat mich in die tiefste Betrübnis und Verlegenheit gestürzt. Als ich die Beerdigung der Leichen hieselbst in Pacht übernahm, verstand ich mich zu einem sehr hohen Pachtquantum, in Rücksicht des Umstandes, daß der Doctor Umzel hieselbst eine starke Praxis hatte; da derselbe aber jetzt mit Tode abgegangen, folglich sich meine Einnahme um ein Großes verringern wird, so sehe ich mich nothgedrungen, allerunterthänigst zu bitten:

meinen jährlichen Pacht wenigstens auf die Hälfte herunter zu setzen.

Der Leichen-Commissarius.

Hierunter stand:

Bescheid für den Supplicanten.

Dem Gesuch des Supplicanten, um eine Ermäßigung seiner Pacht, als Leichen-Commissarius, kann nicht gewillfahret werden, indem man schon auf den Umstand, daß der Geheimerath, Doctor Umzel, bald sterben könnte, zu seinem Besten, hinlängliche Rücksicht genommen und deshalb den englischen Doctor aus London anhero kommen lassen.

### Schloß.

Schloß lügt jünger sich, trotz seinen grauen Haaren; Es ist nicht Eitelkeit, Gewohnheit nur, zu sparen.

Mr.

Auflösung der Charade in No. 60.  
Dhrfelge.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Grätz, den 17. Febr. 1819.

Der Graf Thurn und der Freiherr v. Born, übernehmen mit Ostern d. J. die Direction des hiesigen ständischen Theaters, und haben eine fast ganz neue Gesellschaft gebildet; hinsichtlich der Decorationen, der Beleuchtung und des Theater-Local selbst, werden große Verbesserungen vorgenommen, und von dem anerkannten Geschmack, den Kenntnissen und dem guten Willen beider genannter Directoren läßt sich recht viel Gutes erwarten.

Stuttgart, im Febr. 1819.

Der Tod unserer allgeliebten Königin hat die Bühne schon seit einem Monat verschlossen, und erst gegen die Mitte des März, hören wir, soll sie wieder eröffnet werden. Einige Wochen vor jenem höchst traurigen Ereignisse sahen wir Grillparzer's Sappho zum Erstenmale über unsre Breter gehen, ohne daß jedoch die Menge von ihr angesprochen zu werden vermochte, was freilich wenig auf sich hat, noch der geschmackvolle Kenner Befriedigung fand, was mehr zu bedeuten haben dürfte.\*) Enthusiastische Lobeserhebungen der Halbkenner waren es, hauptsächlich von der Kaiserstadt her, die beim ersten Erscheinen auf den Bretern diesem Erzeugnisse, das in manchem Einzelnen allerdings lobenswerth genannt werden kann, im Ganzen aber unstreitig verfehlt ist, eine der ersten Stellen am theatralisch-dramatischen Horizonte anzuweisen sich bemüheten, und freuen müssen wir uns daher, daß eine ruhige und leidenschaftlose Beurtheilung schon jetzt, wo das Werk noch Manuscript ist, und die meisten Stimmen über dasselbe größtentheils nur in Correspondenz-Notizen sich vernehmen ließen, deren Verfasser Kunsterzeugnisse gewöhnlich nur nach ihrem Bühnenerfolge beurtheilen, daß schon jetzt, sagen wir, diesem Werke der ihm gebührende Platz in manchem dieser Bühnenberichte ziemlich genau bestimmt worden. Erscheint die Tragödie einmal im Druck, so zweifeln wir vollends nicht, daß geistreiche Kritiker, wie sie z. B. des Verfassers Ahnfrau und Müllner's Yngurd in den Heidelberger Jahrbüchern gefunden, die Kunstsphäre, welche diese Hervorbringung einnimmt, auf's schärfste und unparteiischste, wie es bei den genannten Werken geschehen, angeben und festsetzen werden. Nach der einen Darstellung, die wir von dem Trauerspiele sahen, glauben wir unser Urtheil dahin bestimmen

\*) Freiheit der Ansichten muß die Devise jeder Zeitschrift seyn, daher wir auch dieser Beurtheilung des vielbesprochenen braven Trauerspiels gern die Aufnahme gestatten.

Die Redact.

zu dürfen: daß es eben so sehr über die Mittelmäßigkeit der gewöhnlichen Theaterphemeren sich erhebe, als es tief unter dem Ideale stehe, welches der Meister Göthe in seiner Iphigenie und seinem Tasso verwirklicht hat. — Die Darstellung der Hauptrolle wurde mit vielem Fleiße und großer Einsicht von unsrer talentvollen Mad. Breda gelöst. Diese Künstlerin, welche ihren Beruf im Lustspiele, hauptsächlich in den Darstellungen feiner und vornehmer Weltfrauen, schon häufig und hinlänglich bei uns bewährt hat, bewies durch diese Leistung auf's unzweideutigste, daß auch Darstellungen höhern Styls innerhalb der Sphäre ihres Kunstvermögens liegen. Möchte sie doch z. B. durch Göthe's Iphigenie, die wir leider noch nie auf unserer Bühne sahen, die Lösung einer höhern Aufgabe für ihr schönes Talent erhalten. Die Besetzung der übrigen Rollen dieses Trauerspiels war keineswegs zweckmäßig. Der junge Schauspieler, welcher den Phaon erhalten hatte, ist durchaus nicht geeignet für den Ausdruck sanfter und zärtlicher Gefühle. Es that uns wehe, das rege Streben dieses jungen Mannes hier an einer Aufgabe scheitern zu sehen, die schon seine Individualität ihm zu lösen versagte. Der alte Selave, der beiläufig gesagt, für eine Episode, im letzten Akt viel zu laut wird, wurde gänzlich vergriffen. Mit brausendem Jugendfeuer und durchaus verfehltem Pathos wurden die Reden des Altes im fünften Akt gesprochen. Wir halten es für bedenklich, einen Schauspieler nach Gutdünken eine Rolle ausführen zu lassen, dadurch wird offenbar der letzte Endzweck theatralischer Darstellung verfehlt, der darin besteht: ein harmonisches, in seinen Theilen übereinstimmendes Ganze zur Erscheinung zu bringen. — Im Wallenstein, den wir einige Tage später, als dieses Trauerspiel, sahen, verschaffte uns Esclair in der Hauptrolle einen Kunstgenuß, den wir leider im Ensemble der Sappho gänzlich vermissen. Der verwegene Character dieses Heros wurde von dem herrlichen Künstler aus der innersten Tiefe des Gemüths hervor, zu Tage gefördert, und mit einer Kunstwahrheit und Uebereinstimmung aller Theile zur Anschauung gebracht, die unsere volle Bewunderung in Anspruch nahmen. Hier reichte der Schauspieler seine kräftige Hand dem genialen Dichter, und gab dadurch dem Gemälde des Künstlers die letzten belebenden Pinselstriche, die selbst den Meister-Werken eines Schiller's erst der genievollen Mimes zu ertheilen berufen ist. Wir haben wohl ein Duzend Male den Wallenstein von Esclair gesehen, aber noch nie hat er mit dieser wahrhaft poetischen Begeisterung, wie das Letztmal, seine schwierige Aufgabe zu lösen vermocht. Leider theilte sich seine Begeisterung, mit Ausnahme des wackern Mevius als Max, den übrigen im Stücke beschäftigten Personen keineswegs mit. —

(Der Beschlus folgt.)

### A u f f o r d e r u n g.

Der mit V. unterzeichnete Aufsatz über die breterne Chalupe, zwischen der Finklatterschen Besetzung und dem Linke'schen Bade, ist uns richtig eingehändigt worden; da es aber bei uns Grundgesetz ist, anonyme Beiträge in der Abend-Zeitung nicht aufzunehmen, so müssen wir dem Verfasser oder der Verfasserin gedachten Aufsatzes, ergebenst anheim stellen, sich uns gefällig nachmahst zu machen.

Dresden, im März 1819.

Die Redact. d. Ab. Zeit.

### Darstellungen der Königl. Sächsl. Hofschauspieler.

Sonntag, den 14. März. Die Indianer in England. Lustsp. in 3 A. v. Kogebue. Dem. Schaffner vom Berliner Theater — Gurli als erste Gastrolle.

Montag, den 15. März. Der leichtsinnige Lügner. Lustsp. in 3 Akten, von Schmidt. Hr. Meyer vom Schweriner Theater den Feltz Wobt.